

Otto Wilhelm Perband von

Das Bild einer edlen Seele, an der würdigen und theuresten Person der Weiland Hochwohlgebohrnen Frau Landrätin, Frauen Beata Lucretia von Ramin, Gebohrnen von Schwerin, als seiner im Leben gegen ihn recht mütterlich gesinnt gewesenen und daher liebens- und verehrens würdigsten Tante, nach erhaltener Todespost ... in einem Klage- und Trauer-Gedichte erwogen : und dem Hochwohlgebohrnen und Hochbekümmerten Herrn Witwer, Herrn Jürgen Bernd von Ramin ... als Seinem Gnädigen und Allerliebsten Oncle, zur Bezeugung seines hertzlichen Mitleidens ... und dem Hochadelichen Stoltzenburgischen Hause treuergebensten und sehr verbundenen Diener

Stettin: Effenbart, 1754

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828195099>

Druck Freier  Zugang



Fl

740

16 p
26 p
n - f.
1/6.

l. F. l. - 140.

Das Bild einer edlen Seele,

^{an}
der würdigen und theuresten Person
der Weiland Hochwolgeborenen Frau Landrätin,

SRNNS

Beata Lucretia

von Ramin,

Geborenen von Schwerin,

als seiner im Leben gegen ihn recht mütterlich gesinnt gewesenem

^{und daher}
liebens- und verehrenswürdigsten Tante,

nach erhaltner Todespost,
von Deroselben am 4ten April dieses Jahrs erfolgten seligen Auflösung aus dieser jammervollen Welt,

in einem Klage- und Trauer-Gedichte

erwogen,

^{und}
dem Hochwolgeborenen und Hochbekümmerten Herrn Witwer,

Herrn Jürgen Bernd von Ramin,

Königlich Preussischen Landrat und Directori des Randowischen Kreises, Schloß- und Burggesessen auf Stolzenburg, Ramin, u. s. w.

als Seinem Gnädigen und Allerliebsten Oncle,

zur Bezeugung seines herzlichsten Mitleidens,
und Entdeckung der bey diesem Trauerfall empfundenen Wehmut seines Herzens gehorsamst überreicht,
von desselben durch diesen Verlust recht schmerzlich betrubten Schwestersohn,

und dem

Hochadelichen Stolkenburgischen Hause

treuergebensten und sehr verbundenen Diener,

Otto Wilhelm von Verband,

Erbherrn auf Langendorf, Podewitten, Schiwero u. s. w. in Preussen.

Stettin,

gedruckt bey Herm. Gottfr. Effenbart, 1754.

Das Bild einer alten Karte

der Welt und der umliegenden Länder

1714

von Johann Baptist Homann

in Nürnberg

Verkauft in der Buchhandlung

des Herrn Johann Baptist Homann

in Nürnberg

in der Buchhandlung

des Herrn Johann Baptist Homann

in Nürnberg

Verkauft in der Buchhandlung

des Herrn Johann Baptist Homann

in Nürnberg

Verkauft in der Buchhandlung

des Herrn Johann Baptist Homann

in Nürnberg

1714

Druck des Herrn Johann Baptist Homann



Ich tüncke meinen Kiel in Blut,
Bey meiner blassen Freundin Leiche;
Damit von meiner Adern Blut,
Der Saft zur Denckschrift Ihr gereiche.
Ich salbe Ihren Aschen-Krug,
Mit meiner Wehmuth starcken Flüßten.
Wie kan mein Auge Wassers gnug
Um diese würdige **SENE** vergiessen!

Wie, nähret mein Herze nichts als Qual?
Wie, muß ich unaufhörlich klagen?
Da mich der **HEHN** nun schon zweymal,
In diesem Jahre wund geschlagen.
Nie hat vor mich der Zeiten Schooß
Ein so behräntes Jahr geböhren,
Als dies, da, durch des Schicksals Stoß,
Ich so viel auf einmal verlohren.

(4 2)

Wenn

Wenn wird mein Glücks-Stern aufgeklärt?
Gebiert mein Schicksahl nichts als Leyden?
Wie, wüthet nur des Bürgers Schwerdt
In meines Hauses Eingeweiden?
Wem jammert mein gerechter Schmerz!
Helft mir ihr stummen Wände trauren.
Nein! ihr erleichtert nicht den Schmerz,
Und wäret ihr die stärcksten Mauren.

Erblaste! meine Lieb und Pflicht
Soll hierdurch winselnd sich erneuern,
Und, weil Dein Tod mein Herze bricht,
Dein Ungedencken weinend feyern.
O könt ich heute meinen Fuß
Vor Deines Grabes Stätte setzen!
Es sollte da mein Wehmuths-Fluß
Die Asche Deines Leichnams netzen.

So groß dort Josephs Liebe ist,
So ist sein Glücke zu beneiden.
Sein Auge sah den er geküßt,
In seinem Arm, den Vater, scheiden.
Er salbte sein erstarrt Gebein,
Er hat den Seinen Freud verschaffet;
Ich aber muß entfernet seyn,
Wenn mir der Tod die Mütter raffet.

Bitterer Gram denn ich empfand,
Bey so mit Gall vermischtem Lieben,
Da des betrübtten Gönners Hand
Mir seines Hauses Noth beschrieb!
Indem Sein Ehe-Gatte fällt;
So sinckt nun auch sein Stab im Leben.
Was kan Ihm nun die ganze Welt
Vor sonderbahre Freude geben?

Sch

Ach schreye mit Ihm jämmerlich,
Zu GOTT mit ausgestreckten Armen:
Ach Vater, lencke gegen mich
Dein unermessliches Erbarmen!
Du wollest mir von meinem Flehn
Die gnädige Erfüllung geben,
Und meine Seufzer nicht verschmähn,
Ich bitte unsrer Freundin Leben!

Was dort der Gottheit Eigenschaft
Auf Männer GOTTES sich erstreckte;
So war es ihrer Wunder-Kraft,
Die manchen Todten auferweckte.
Ach möchte jetzt noch das Geschick,
Wie vormals uns Propheten geben;
(Beglückte Zeiten kehrt zurück.)
BEWA würde wieder leben!

Vergebner Wunsch! Ein schnelles Leid
Bekämpfet dieses mein Verlangen.
Denn was ins Thor der Ewigkeit
Aus der Verwesung Pfad gegangen,
Das kan aus dieser fernen Klust
Sich jetzt nicht mehr wie vormals zeigen,
Noch auf den Staffeln seiner Gruft
Zur Erden-Bahn zurücke steigen.

Denn so wie ein Erlöseter
Die Hände nicht in Fessel steckt;
So wenig ein Gewaschener
Sich wiederum mit Roth befleckt;
So kan der reinen Seele Blick
Nicht mehr nach Erden-Schollen sehen,
Noch in den blassen Leib zurück
Die abgelenckte Tritte drehen.

(b)

Du

Du nasse Zeugin meiner Pein,
Ach Wehmuth gieb dich nur zufrieden;
Stell den gehäuften Kummer ein,
Dein Todter ist einmal verschieden!
Was winselst du um Ihre Gruft?
Sie komt, Sie kehrt doch nicht zurücke.
Mich deucht, daß eine Stimme ruft:
Du murrest wider das Geschehe!

Man sieht, wenn wir die Welt erblickt,
Und noch den ersten Athem ziehen,
In dem, was unsern Körper schmückt,
Schon die Verwesungs-Pflanze blühen,
Die mit uns zunimmt, wächst, und reift,
Auch sich von unserm Blute nähret,
Und, wenn das Stunden-Glas verläuft,
Uns, wie ein Wurm das Laub abzehret.

Ich will vorsetzt den schönen Glanz
Von unsrer Seelgen Jugend-Bildern,
Und Ihres Wandels Lorbeer-Cranz
Auf veste Marmor-Seulen schildern.
Es soll des Nachruhms Ehren-Schild
Ihr dunkles Sterb-Gerüste schmücken;
So wird der edlen Seele Bild,
Als Rose aus der Asche blicken.

Du bist es, Edle Seele, Du,
Von Dir soll meine Harfe klingen,
Von Dir will ich dort, bey der Ruh
Der redlichen **BEISE**, singen,
Du warest ja zum Eigenthum
Ihr von dem Schöpfer selbst gegeben,
Drum muß Ihr unverwelckter Ruhm
Auch nach dem Tode durch Dich leben.
(d) Wohlan,

Wohlan, (so ruft ein Welt-Kind hier)
Da ich von sechszehn Ahnen stamme;
Wer zweiffelt nun wohl, daß in mir
ein solcher edler Zunder flamme.
Du irrst. Da Stolz und Bosheit sich
Noch Deiner Neigungen bemeistern;
So kan gewiß unmöglich dich
Der edlen Seele Trieb begeistern.

Wie brüsket ehemals sich ein Held,
Den ein umkränkter Sieges-Wagen,
Durch ein besätes Leichen-Feld
Zum Ehren-Tempel fortgetragen.
Man nennet ihn der Götter Sohn,
Unsterblich wird sein Lob gepriesen,
Und bey den Sternen ihm ein Thron
Von falschen Schmeichlern angewiesen.

Doch da ein vorgefaßter Wahn
Die Flammen seiner Mordsucht nähret;
So wird auf seiner Ehren-Bahn
Sein Lorbeer-Zweig mit Schimpf beschweret.
In dessen Brust nichts grosses thront,
Umsonst daß dem die Palmen grünen!
Dem, der in Jacobs Hütten wohnt,
Muß ein vermehner Esau dienen.

Es ruht auch nicht ein edler Geist
Auf allen Edlen dieser Erden.
Wenn Antioch der Edle heißt;
Verdient er doch ein Knecht zu werden.
Man stieß den als ein Vieh dahin,
Der mit dem Ansehn Babels prahlte;
Wenn Epictetus edler Sinn
Aus seinen Sklaven-Fesseln stralte.

Vestaubte Waisen alter Zeit!
Wie sehr bestrebt ihr euch in Bildern
Das Muster der Vollkommenheit,
Die edle Seele abzuschildern.
„Die sey es, (träumt ein Stoicus:)
„Die, wenn der Leib auf Kohlen leydet,
„Sich, sonder Schmerzen und Verdruß,
„Ergözungsvoll, auf Rosen weidet.

So tref ich edle Seelen an?
(so hör ich hie den Zweifler fragen:)
„Vielleicht wird mich die Todes-Bahn
„Zum Wohnsitz solcher Geister tragen?
„So wird wohl ein verewigter
„Allein mit diesem Vorzug prangen?
Sehr weit gefehlt! ein Sterblicher
Kan dieses Kleinod schon erlangen.

Wer auf des Herzens Opfer-Heerd,
Der Jugend ewig Feuer brennet;
Wer sein Gewissen nie beschwert,
Und besser sich als andre kennet;
Wer seinen innern Feind bekämpft,
Sich auf der Weisheit Seulen stüzet,
Und seiner Lüste Neigung dämpft;
Der ist's, der diesen Geist besitzt.

Wen solche Eigenschaft umkleidt;
Der ehrt das Wesen aller Wesen,
Und läßt die reinste Frömmigkeit
Aus seines Wandels Führung lesen.
Die Furcht vor **GOTTES** Angesicht
Muß alle seine Tritte schmücken,
Und einer höhern Weisheit Licht,
Aus seiner Werke Bildung blicken.
(24) Er

Er bleibet seinem **GOTT** getreu,
Im größten Glücke wie im Leyden.
Die Welt mit ihrer Raserey
Vermag ihn nicht davon zu scheiden.
Nicht liebt er; weil, als Creatur,
Er **GOTT** zu lieben sich verbunden,
Nein, weil er seiner Güte Spur
Necht überschwenglich groß befunden.

Aus solcher Wurzel muß, als Frucht,
Die treue Nächsten-Liebe fließen,
Vor welchen er zu rathen sucht,
Solt er auch drüber leiden müssen.
Er hasset Joabs Hölle-Neid,
Der küssend seinen Bruder tödtet;
Weil seine Lauben-Redlichkeit
Vor solchem Bubenstück erröthet.

Das Herze wird nicht durch den Fluß
Der Sinnlichkeiten hingerissen;
Denn, was den Welt-Geist binden muß,
Das tritt ein edler Geist mit Füßen.
Drum läßt er nimmer seine Hand
An Schätzen dieser Erde kleben,
Weil er verächtlich das verbannt,
Was niedre Seelen hoch erheben.

Von sündlichen Begierden frey,
Und los vom nagenden Gewissen,
Verlacht er alle Phantasien,
So Thoren werth zu schätzen wissen.
Es wird des Creuzes Ueberfluß,
Ja selbst der Schlag von Ungewittern,
Davor die Erde beben muß,
Nie seiner Hofnung Fels erschüttern.

(c)

Die

Die Ankunft der verborgnen Zeit,
Die rohe Menschen-Kinder schrecket,
Und, nach so schwuler Sicherheit,
Des Sünders Brust mit Angst-Schweiß decket,
Kan, mit des Todes kalten Hand,
Nicht Furcht in edle Seelen tragen.
Der Tod heißt da, ins Vaterland
Des Himmels, ihr Elias-Wagen.

Denn, wenn ihr Lebens-Anker bricht,
Steht **JESUS** ihnen selbst zur Seite.
Der voller Huld zu ihnen spricht:
Seyd nur getrost; denn ihr sollt heute
Mit mir im Paradiße seyn.
Lust, Wonne, unvergänglich Leben,
Wird, bey der Gottheit hellen Schein,
Sie mit des Himmels Glanz umgeben.

Ihr edlen Seelen habt die Spur
Zur höchsten Seeligkeit erkohren;
Denn ihr seyd göttlicher Natur,
Warum? Ihr seyd aus **GOTT** gebohren.
Was kan wohl derer Adel-Stand
Mit ungemeinerm Glanz erhöhen,
Die ihrem Fürsten so verwandt,
Die mit ihm in Gemeinschaft stehen.

Ich schlage jetzt die Augen auf,
Da ich **BEAUFEN** Grabmaal baue;
Damit ich Ihren Lebens-Lauf
Mit unverwandtem Blick beschau.
Der Eigenschaften grosser Werth,
Die wir mit Vorzug edel nennen,
Giebt, von dem Geist, der Sie belebt,
Die wahre Grösse zu erkennen.

()
Erlöste!

Erlöste! die Du wie ein Licht
Geschienen, und vor GOTT gewandelt,
Und wider Deine Christen-Pflicht
Wohl nicht mit Vorbedacht gehandelt,
Sein von Dir unverletzter Bund
Giebt diese Denckschrift mir zu lesen:
Du seyest nach Stamm und Seelen-Grund,
Von hohem Adel-Stand gewesen.

Wer ist beglückter auf der Welt,
Als der mit GOTT sein Herz verbunden;
Der ihn vor seine Zuflucht hält,
Und Gnade vor dem HERRN gefunden?
Des Höchsten Hand verläßt ihn nicht,
GOTT kan auf Felsen ihn erheben,
Und läßt vor seinem Angesicht
Die Fülle seiner Güte gehen.

So war der HERR Dein Schild und Lohn;
Er wußte Deine Treu zu schätzen,
Und auch die rechte Stunde schon
Auf eine Burg Dich zu versetzen.
Du wehrtest seinen Händen nicht,
Sie stellten Dich auf stolze Höhen.
Da solte Deines Glaubens Licht
So wie auf einem Leuchter stehen.

Die höchste Güte ließ allhier
Ihr gnädig Wohlgefallen sehen.
Ihr Wohlthun schwebte über Dir;
Es mußte Dir nach Wunsch ergehen.
Durch Deine Sorgfalt mußte sich
Last, Müh und Unlust täglich mindern.
Dein Eh-Herr schenkte väterlich
Die beste Mutter Seinen Kindern.

Du gabst, mit einem Abrahams-Sinn,
Dein einzig Kind, nach kurzem Leben,
Dem, als ein zartes Opfer, hin,
Der solches Dir vorher gegeben,
Dich stärckte dafür seine Huld,
Wie die mit Thau getränckte Saaten,
So daß Dein Thun, durch die Geduld
Und seinen Segen, wohl gerathen.

Wie hat nicht Deines Geistes Licht,
Den Deinen herrlich vorgeschienen!
Man sieht, von Deinem Unterricht,
Biel wohlgerathne Pflanken grünen.
So viele Aeben, als von Dir
Dem Weinstock Christo zugezogen;
So viele Seulen stehen hier
An Deines Nachruhms Ehren-Bogen.

Du gingest mit den Enckeln um,
Wie treue Hirten mit den Schafen.
Der Freundlichkeit und Weisheit Ruhm,
Erschien sogar aus Deinen Strafen.
Du hast durch Blicke, Schertz und Geist,
Durch Wort und Beyspiel sie gerühret,
Und, auf der Straß die richtig heißt,
Zu fetten Tristen angeführet.

Wie wenig hat der Schooß der Welt
An dieses Tages-Licht gebohren,
Und solche Frauen aufgestellt,
Als Stolzenburg an Dir verlohren;
Die jedem recht mit Ernst geboth,
Das höchste Wesen rein zu lieben,
So, daß dort der HERR Zebaoth
Kein unbekanter GOTT geblieben.

Wenn

Wenn andre ein beschwerlich Joch
Auf ihrer Leute Hälse legen,
Da sie mit keinem Finger doch
Dasselbe zu berühren pflegen;
So ließt Du Deine Herrschafts-Pflicht
Mit gutem Wandel sich vereinen,
Und Deines Glaubens glänzend Licht
Durch ein unsträflich Leben scheinen.

Du kannst demnach, vom Blute rein,
In Unschuld selge Hände waschen,
Und ewig die **BEZA** seyn.
Dies ist der Schmuck von Deiner Aschen.
Dies wird, als Deiner Arbeit Lohn,
Dich einst mit güldnen Stücken zieren,
Und vor des Erden-Richters Thron
Als eine Braut des Lammes führen.

Wie Du an aller Tugend reich;
So unumschränckt war Dein Erbarmen.
Da Du, (wie wenig sind Dir gleich,)
Mit mildreich aufgeschloßnen Armen,
Dein Herz dem Dürstigen geneigt,
Dem Hungrigen Dein Brod gebrochen,
Dem Nackenden ein Kleid gereicht,
Dem Armen hülfreich zugesprochen.

Ich sehe noch die thätge Hand!
Wie würcksam, treu und unverdrossen
Ward sie zur Arbeit angewandt,
Vor ungerechtem Gut verschlossen!
Wie Unrecht nie in dieser Hand;
So war kein Falsch in Deinem Munde.
Was Deine Zunge Recht genannt;
Daß floß aus Deines Herzens Grunde.

nm32

(d)

Ja

Na, Seelige, oft denck ich dran,
Auf Redlichkeit ging Dein Bestreben;
Hievon wird, weiß ich, jedermann
Der Dich gekant hat, Zeugniß geben.
Man sahe Dich an keinem Ort,
Bey Spöttern und Verleumdern sitzen.
Der Wahrheit sprachst du stets das Wort,
Die Unschuld fand an Dir die Stützen.

Es mag das graue Alterthum
Der Freundschafts-Treue seltne Proben,
In Pythias und Damons Brust,
Zum Beyspiel später Nachwelt, loben;
So sieht man, von Besessenheit
Mit eignem Blute zwar zu dienen,
Jedoch, von keiner Frömmigkeit,
Gedachter Freunde Absicht grünen.

Doch Deiner Freundschaft Kleinod war
Ins Gold der Gottesfurcht gefasset,
Drum ward Dein Freund, in der Gefahr
So wenig, als im Glück, gehasset.
Du hast durch Deinen guten Rath
Der Freunde Tritte unterstühet;
Im Unfall ihnen mit der That,
Durch treuen Beystand viel genühet.

So oft Du Dich dem HERRN genahst,
Der über Cherubinen thronet;
So oft Dein Fuß zum Tempel trat,
Zum Ort da GOTTES Ehre wohnet;
So ließt Du Flehen und Gebet,
Als Deiner Andacht wahre Zeugen,
Zum Höchsten, den Du angefleht,
Und ins Gedächtniß GOTTES steigen.

02

(0)

Wenn

Wenn man bey Hohen dieser Welt
Nichts feltner, als die Demuth findet;
So war, bey Vorzug, Stand, und Geld,
Der Schatz dennoch in Dir gegründet.
Geduld, die auch Dein Eigenthum,
Ward nie im Unglücks-Fall verleugnet.
Und kurz: Es sey Dein ganzer Ruhm
Ins Buch der Redlichen verzeichnet!

Laß dies der Liebe Zeugniß seyn,
Die Du in mir entstehen lassen.
Mir fallen nicht gnug Worte ein
Die Eigenschaften recht zu fassen,
Die mir, so weit ich dencken kan,
Den Edlen Geist in Dir erwiesen.
Drum sey hinfort von jedermann
BEI DEINER Nachruhm hoch gepriesen.

Wie wird mir aber, da ich noch
Mein Aug auf Deinen Sieg-Platz richte!
Verborgner GOTT! O Trübsahls-Joch!
O Hand von druckendem Gewichte!
Wie! züchtigt GOTT mit Vater-Hand?
O ja er prüfte nur durch Leyden,
Und führet, die er getreu befand,
Zum Wechsel unermessner Freuden.

Wenn GOTT die Seinigen betrübt,
So will er sie nicht von sich treiben.
Er pflegt in Herzen, die er liebt,
Sich oft mit Dornen einzuschreiben,
Und bleibt doch Vätern gleich gesinnt,
Die nicht ihr Fleisch und Blut verwerffen,
Wenn sie auf ein geliebtes Kind
Zur Besserung die Ruthe schärfen.

So ließ der HERR in manchem Schmerz,
Noch vor dem tödtlichen Entrücken,
Dich sein von Liebe wallend Herz
Mit härtester Züchtigung erblicken;
Dennoch bleibts wohl der Mühe werth
Die Leydens-Strasse zu beschreiten.
Denn, die der Lasten Meng beschwert,
Tränckt dort ein Strom der Seeligkeiten.

Wer findt in jenen Hütten Platz,
Wer kan das Kleinod dort erjagen,
Als die der edlen Seele Schatz
In irdischem Gefäß getragen.
Nach solcher Burg der Seeligen,
Erhob sich täglich Dein Verlangen;
Um, in den Friedens-Wohnungen,
Zur stolzen Ruhe zu gelangen.

Kein Trieb zum Leben nahm Dich ein,
Dein Wunsch begehrte abzuschneiden;
Um nur bey Christo bald zu seyn,
In jenem Aufenthalt der Freuden.
Den, der Dich je und je geliebt,
Mit offenen Armen zu umfassen,
Und ihm, der sich Dir eigen giebt,
Als Glied auf ewig anzuhängen.

Du ihm ward auch Dein Edler Geist,
Beglückte LAMME, hingerücket,
Und, wo der Quell des Lebens fließt,
Mit Wonne ohne Maas erquicket.
Du hast als die Erlösete,
Nachdem der Erden-Band zersprungen,
Bis in das Allerheiligste
Mit Andachts-Flügeln Dich geschwungen.

Dein

Dein Scheiden ward Dir wohl nicht schwer,
Und konte Dir nicht Angst erwecken;
Eilf Wochen mußttest Du vorher
Den bittern Kelch des Todes schmecken,
Ludst Du den Tod nicht selber ein,
Um von dem Leibe dieses Bösen,
Und, von des harten Lagers Pein,
Dich als ein Helfer zu erlösen?

Dein Beyspiel zeigte deutlich an,
Daß, die im Gnaden-Bunde stehen,
In das verheißne Canaan,
Durchs rothe Meer des Jammers gehen,
Und daß, die in dem Sternen-Reich
Das süsse Engel-Brod geniessen,
Dem flüchtigen Elia gleich,
Durch rauhe Wüsten wandern müssen,

Mit Jammer fing der Tag sich an,
Und ging auch unter Aechzen nieder.
Der Abend kam, so hörte man
Das Winseln neuer Klage-Lieder:
Dein Bette war ein Jammerthal,
Sowohl bey Tage als bey Nachte;
Weil dich die Grösse Deiner Quaal,
Wie eine Taube girrend machte,

Jedoch der Höchste, dessen Kraft
Sich in den Schwachen mächtig zeigt,
Der, nach der Güte Eigenschaft,
Erhöret die das Elend beuget,
Erhielte Dein Vertrauen fest,
Wie JESUM in dem Leydens-Garten,
Und ließ Dich Deines Lebens Nest
In kindlicher Geduld erwarten,

(e)

Ben

Bei solchem Warten wurde Dir
Um Trost, und Rath, und Hülffe bange.
Wie riefest du: HERR, tritt zu mir!
Berzeuch doch nicht! Ach, HERR, wie lange!
Wie, wenn ein Hirsch, den die Gewalt
Des Durstes drückt, nach Wasser lächzet;
So sehr hast du: Ach, komm doch bald,
HERR JESU, mit der Braut, geächzet!

Ein Tagelöhner sieht erfreut,
Wenn seine Lasten zugenommen,
Mit der erwünschten Abend-Zeit
Das Ziel von seiner Arbeit kommen;
So hörtest du ganz kummerlos
Der Krankheit ungezähmtem Rasen,
Durch angebrachten Herzens-Stoß
Den Tod zum schnellen Abzug blasen.

Wie, wenn ein Wandersmann vergnügt,
Weil Tages Last und Hitze drückt,
Vom sanften Schlummer eingewiegt,
Im kühlen Schatten sich erquicket;
So zuckersüße war auch Dir
Die sonst bitter Todes-Stunde;
Denn diese führete bey ihr
Der Freyheit reines Gold im Munde.

Wo angenehm kam Dir der Tod,
Du sahst schwachtend ihm entgegen,
Um alle Bürden Deiner Noth
In seine Arme hinzulegen;
Sein Stunden-Glas erwähltest Du
Zu einem hellen Pharus-Zeichen,
Den sicheren Hafen stolzer Ruh,
In Zions Mauern, zu erreichen.
() Die

Die Vorsicht schlug den Vorhang auf,
Und bracht das Ende Deiner Plagen,
Den Schluß von Deinem Lebens-Lauf,
Den vierten dieses hergetragen.
Und der erste Sterbens-Tag
Ließ Dich nunmehr unsterblich werden.
Die Last, so auf den Schultern lag,
Sanct hin mit allen Angst-Beschwerden.

Die Thänen-Pforte schloß sich zu,
Du sollst mit weisser Seide prangen;
Nachdem Du zu der wahren Ruh
Des Volckes **GOTTES** eingegangen.
Der **HERR**, der Dein Gebein gezählt,
Wird es an jenem Tage finden,
Und, ohne daß ein Stäubchen fehlt,
Dein ganzes Wesen neu verbinden.

Was man nicht mit zur Gruft hinträgt,
Entführt Dich auf den Grabes-Stuffen,
Und wird, wenn jedes Grab sich regt,
Dich einst aus der Berwehung rufen.
Denn wird, beym Anfang neuer Zeit,
Dein Leib aus seinen Trümmern gehen;
Du wirst in der Vollkommenheit,
Als die Verlobte **GOTTES** stehen.

Der Höchste, der die Seinen kennt,
Wird Dich nun ewiglich beschützen.
Er, der vor Menschen-Liebe brennt,
Läßt Dich an seiner Tafel sitzen.
Daselbst wird das durch **IESU** Blut
Erkaufte Heil Dir zugemessen.
So habens die Gerechten gut,
Die Früchte ihrer Wercke essen.

(e 2) Gebeugter

Bebeugter Onckel, gnädiger Freund,
Wie machst Du meine Wehmuth rege!
Dein Bestes wird von Dir beweint!
Dein Herz und Seele, Deine Pflege,
Dein Trost und Rath, die andre Hand,
Dieß alles ist Dir abgegangen!
In diesem zweyten Witwer-Stand
Erscheinst Du mir mit nassen Wangen.

Ach, Gönner, wer hat Dich betrübt?
GOTT giebt, da seine Wetter schrecken,
Dir, weil er in Geduld Dich übt,
Den Becher seines Zorns zu schmecken.
Genieße nur den Bermuth-Wein,
Die Sonne folgt nach Regen-Güssen.
GOTT kan in Mara, noch die Pein
Der bittern Wasser leicht versüßen.

Der HERR, der diesen Riß gemacht,
Versteht die Wunden auch zu heilen,
Der Dir was hartes zgedacht,
Wird seine Hülffe Dir ertheilen.
Er weis vor den, der Leide trägt,
Das beste Trostes-Del zu finden,
Und alle Striemen die er schlägt
Zu rechter Stunde zu verbinden.

Die GOTT, wie Hiob dort gethan,
Im Sack und in der Aschen loben,
Sind oft von dunkler Elends-Bahn
Zu heiterm Glücke aufgehoben.
Such nur bey der Gemahlin Grab,
Die Seele in Geduld zu fassen.
Der HERR wiegt Deine Thränen ab,
Und wird Dich nicht verderben lassen.

(5 9) Und

Und, die vom Schaden Josephs matt,
Vermag Euch hinterbliebne Erben
Denn keine Salb in Gilead,
Die rothen Augen zu entfärben?
Fürwahr Ihr seyd Bedauerns werth!
Ich miß' es selbst was Ihr verlohren!
Das Unglück, das Euch abgezehrt,
Hat sich auch wider mich verschworen.

Betrübte Freunde! gebt Euch doch
In Eurem Kummer einst zufrieden!
Der **GOTT** Israels lebt ja noch,
Der sich als Mutter Euch beschieden.
Ich seh ein erblich Eigenthum,
In Euch als Trieb zur Tugend wachen;
Drum werdet Ihr der Mutter Ruhm,
Und Euch selbst unverweslich machen.

Und da Ihr Ihren Edlen Geist
Euch, wie im Abdruck, habt erworben;
So ist's, da Sie uns **GOTT** entreißt,
Als wär Sie uns nicht abgestorben.
Vergeßt nicht den entfernten Freund,
Der solchen auch an Euch verehret,
Glaubt, daß sein Auge einsam weint,
Da er im Geist Euch seufzen höret.

So geh ich auch dein Schicksal durch,
Mich rühren jene Jammer-Klagen
Die du, verwanstes Stolzenburg,
Bethrünt der Leiche nachgetragen!
O! laßt nur Ihren Edlen Geist
Beständig auf euch ruhend bleiben;
So wird, zu dem was löblich heißt,
Euch Ihr unsträflich Beyspiel treiben.

(f)

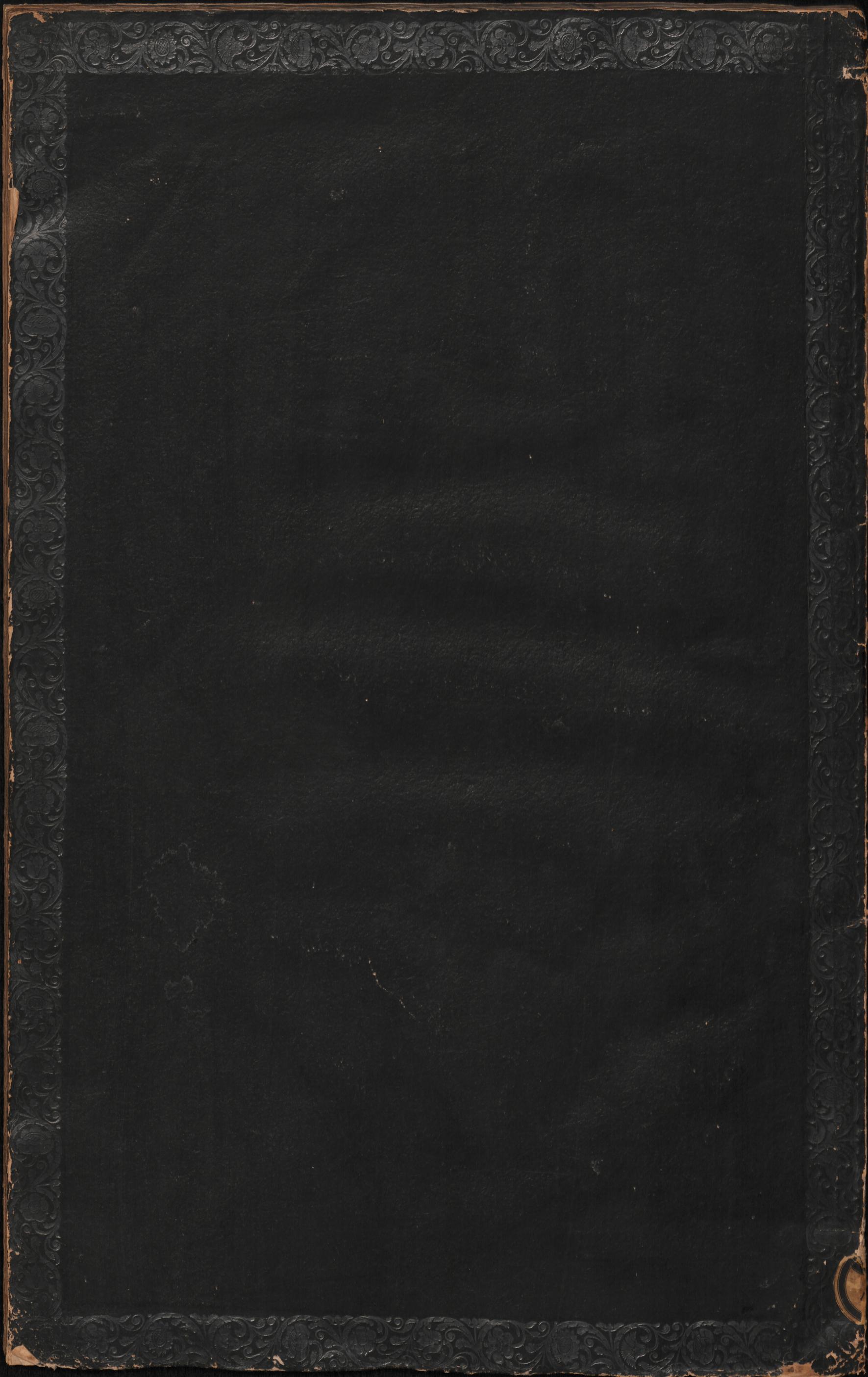
Betrost!

Setroff! der Zeit-Punct wälzt sich an,
Da man nicht mehr in Schatten-Bildern
Rein, nach der wahren Grösse, kan
Der höchsten Güte Urbild schildern!
Alsdenn wird uns das helle Licht,
Das wir im Spiegel hier erblicken,
Mit aufgedecktem Angesicht
In Gottes Majestät entzücken.

Die Wohnung zeigt sich wie im Traum,
Die GOTTES Herrlichkeit erleuchtet,
Worinn der Gassen güldnen Raum
Ein fließender Crystall befeuchtet,
Wobey die Frucht des Lebens blüht.
Da hör ich Engel-Stimmen singen,
Und ihrer Chöre neues Lied,
Auf Millionen Harfen klingen.

Da muß, wenn dieser Bau zerfällt,
Wenn Dunst und Schwindel sich verlieren,
Auf Ehren-Staffeln jener Welt
Die Edle Seele triumphiren.
Man mag von Perl und güldnem Stück
Vom Schmuck der Edelsteine blitzen;
So ist doch kein erhabner Glück,
Als einen Edlen Geist besitzen.





Der Staub findet seinen Ursprung wieder
Im Kerker, wo kein Licht durchstrahlt;
Hier ruht der Rest der mürrhen Glieder,
Wo Furcht und Schrecken sich abmalt,
Die dunkle Nacht der Geister Welt,
Umringt das Liebste dieses Lebens;
Hier ist der Widerstand vergebens,
So bald der Vorhang niederfällt.

Hier steht ein starres Bild erschrocken,
Und hört des Himmels vesten Schluß;
Es merkt, daß Blut und Adern stocken,
Da rollt ein milder Thränen-Guß.
Es klagt: Hier sinkt mein Eigenthum;
Sie wird aus meinem Arm gezogen,
Zu jenem Sitz gestirnter Bogen,
Ins aufgeklärte Heiligthum.

Der herbe Abschied ist genommen,
Das Sandglas ist schon umgestürzt;
Ach! Hier ist kein wiederkommen,
Die süsse Freude ist verkürzt:
Die Vorsicht trennt das enge Band;
Die süssen und vergnügten Stunden,
Wie ein Schatten-Bild verschwunden,
Vertrieben von der Allmacht Hand.

Verborgner GOTT! Verborgne Wege!
Auf dich ist unser Blick gericht.
Schweige! Schweig stille, Schweig und lege
Dich, in den Staub vor jenem Licht.
Der HERR gebeut, so kömmt das Grab;
Das ewge Wesen zählt die Jahre;
Das Ziel ist die gewisse Bahre,
Wir kommen kaum und treten ab.

